

Bericht über das internationale Capoeira- Sommermeeting in Hamburg vom 17.- 22. Juli 1995¹ Copyright © 1995

In diesem Jahr nahmen *fünf* Mitglieder der *Capoeira-Hochschulsport-Gruppe* aus Hannover an dem internationalen Capoeira-Sommermeeting in Hamburg vom 17.- 22. Juli teil.

Das Sommermeeting wird nun schon seit mehreren Jahren von Paulo Siqueira organisiert und mit Hilfe seiner Capoeira- Gruppe in Hamburg durchgeführt. **Paulo Siqueira** ist ein *Capoeirameister* aus Rio de Janeiro, der seit 1981 in Europa und seit ca. 9 Jahren in Hamburg lebt und dort Capoeira unterrichtet. Paulo Siqueira ist ein wichtiger Unterstützer der Capoeira-Hochschulsportgruppe, der seit ihrer Gründung regelmäßig mit Workshops das Training bereichert hat, und auch den Leitern der Hochschulsportgruppe, Maxim Zettel und Tobias Groß, als Lehrer und Vorbild für ihre Trainingstätigkeit dient.

Im Jahr 1995 nahmen ca. 300 Capoeira- Schüler und - Lehrer an dem Treffen teil.

Das Treffen war in erster Linie ein Treffen der Anhänger der Capoeira-Stilrichtung **Regional**, es wurden aber auch Trainingseinheiten in der Stilrichtung Capoeira **Angola** angeboten, zusätzlich unterrichtete auch Paulo Siqueira seine Stilrichtung **Angonal**, die eine Symbiose aus Elementen der Capoeira Angola und der Capoeira Regional darstellt.

Außerdem gab es Kurse für *Afro- Tanz*, *Maculelé* (Afrikanischer Stockkampf), *Escrima* (Philippinischer Stockkampf), Musik (Samba-, Capoeira-, etc.) und gesonderte Capoeira-Trainingseinheiten für Kinder.

Lehrer:

Als Vertreter der Stilrichtung *Capoeira Regional* unterrichteten folgende *Mestres* und Lehrer:

Sorriso, Cigana & Nestor (Rio de Janeiro),

Deraldo (Boston)

Ouzado (London)

China& Boa Vida (Paris)

Samara, Marreta & Pica- Pau (Amsterdam)

Grilo& Maria Pandeiro (Premen)

Gasparzinho & Cutia (Hamburg)

¹ Copyright © 1995 by *Ariane Kolberg* für Hochschulsportgruppe Hannover, *Escola Capoeira N'Zinga* und *CapoEuropa*

Fumaça (Rom)
Paçoca (Frankfurt)
Requeijao (Bochum)
Dendê (Köln)
Saulo & Nen (Berlin)
Brucutu (Madrid)

Als Vertreter der Stilrichtung *Capoeira Angola* unterrichteten:

Sapo (Hamburg)
Pacheco (Kopenhagen)
Urubu (Tübingen)
Mauro (Stockholm)

Ferner unterrichteten **Regina Faulk** und **Joje Watuzi** *Afro-Tanz*, **Emanuel Bettencourt** *Escrima*, **Gigi Maculelé** und **Maria Pandeiro** unterrichtete die Kindergruppe in Capoeira.

Trainingszeiten:

Montag - Freitag wurden jeweils von 10.00- 12.00, von 12.00- 14.00 und von 14.00- 16.00 Uhr Trainingseinheiten angeboten, wobei man pro Trainingszeit zwischen drei verschiedenen Trainingsangeboten wählen konnte.

Freitag wurde zusätzlich von 16.00- 18.00 Uhr Escrima angeboten.

Am Samstag konnte von 9.00- 11.00, von 11.00- 13.00, von 13.00-15.00 und von 15.00- 17.00 trainiert werden, wobei ebenfalls pro Trainingszeit zwischen drei Angeboten gewählt werden konnte.

Die Kindergruppe trainierte einmal täglich in einem nahegelegenen Park.

Bemerkungen zum Training:

Während des Workshops und der zahlreichen Trainingseinheiten konnte man sozusagen „am eigenen Körper“ den Unterschied zwischen Capoeira Regional und Capoeira Angola erfahren.

Das Training der Capoeira Regional:

Capoeira wurde während der Kolonialzeit, dem Kaiserreich, der Monarchie und der ersten Republik (1889-1930) verboten und verfolgt. In den 30er Jahren gelang es **Mestre Bimba**, mit offizieller Erlaubnis eine erste *Capoeira-Akademie* zu eröffnen. Er entwickelte unter Einbeziehung anderer Kampfkunstelemente die moderne, kampfbetonte Capoeira Regional. Die *Mestres* aus der Schule Mestre Bimbass wiederum entwickelten diesen Stil weiter, jeder nach seinem persönlichen Stil, und so gibt es auch innerhalb der Capoeira Regional Unterschiede, je nach dem, aus wessen Schule man stammt.

Die in Hamburg anwesenden Mestres und Lehrer stammen zum Großteil aus der Schule *Mestre Camisas*, deshalb werde ich mich im folgenden darauf beziehen.

Das Training war klar gegliedert, am Anfang stand meist eine Aufwärmphase mit Lauf- und Sprungübungen, Dehnübungen, dann folgte der Übergang zur Capoeira- spezifischen Aufwärmung mit dem Üben der *Ginga*, dem Capoeira- Grundschrift, aus dem sämtliche Angriffs- und Verteidigungsbewegungen erfolgen.

Aus der *Ginga* heraus wurden dann verschiedene Techniken geübt, zuerst einzelne Techniken, die dann in komplexe Bewegungskombinationen übergingen (Anfänger- Fortgeschrittene). Diese Übungen wurden meist in „Bahnen“ geübt, d.h. man führt eine Technik in der Fortbewegung aus, wobei die Halle durchquert wird.

Das Training mit wechselnden Partnern besaß ebenfalls einen großen Stellenwert, wobei geübt wurde, daß Angriffs- und Verteidigungsbewegungen der Partner fließend aufeinander abgestimmt werden. Auch hier wurde sowohl mit einzelnen Techniken als auch mit aufwendigen Bewegungskombinationen gearbeitet.

Viele Übungen wurden in sogenannten „Übungsrodas“ ausgeführt, damit man lernt, die Bewegungen im richtigen Umfeld anzuwenden.

Akrobatische Bewegungen, die eine wichtige Rolle in der Capoeira- Regional spielen, wurden in „Bahnen“ geübt,

Den Abschluß einer Übungsstunde bildete immer eine *Roda*, an der alle Trainingsteilnehmer beteiligt waren und wobei alle die Möglichkeit bekommen sollten, miteinander zu spielen, d.h. in einem aus allen Teilnehmern gebildeten Kreis mit musikalischer Unterstützung mit einem Partner Capoeira zu spielen.

Das Regional-Spiel ist sehr aufrecht und schnell, geprägt von schnell aufeinanderfolgenden beiderseitigen Kicks mit sehr geraden Beinen und Abwehrbewegungen. Auch aus Sicherheitsgründen ist der Abstand zwischen beiden Spielen so groß, daß auch wenn einer einem Kick mal nicht ausweicht, er nicht gleich getroffen wird und schwerste Verletzungen davonträgt.

Geübte *Capoeiristas* gehen mit akrobatischen Übungen wie Flic-Flacs, Salto rückwärts, Nackenkippen, etc. in die Roda, um das Publikum und den Partner zu beeindrucken, wobei das Spiel sich dann oft als reine Personality- Show der Spielenden ansehen läßt.

Insgesamt läßt sich sagen, daß man gemerkt hat, daß die Trainer nicht nur Capoeira vermitteln können, sondern außerdem eine allgemeinsportliche Ausbildung besitzen, wie das im Regional vorgeschrieben ist, um den Rang eines „*Professores*“, eines Lehrers, zu erreichen.

Das Training der Capoeira Angola:

Die bei dem Workshop unterrichtenden Mestres und Lehrer der Capoeira Angola verkörperten und unterrichteten den Stil des *Mestre Pastinha*, der in den 30er Jahren die versprengten traditionellen Elemente der Capoeira zu dem stärker ritualisierten Capoeira Angola zusammenführte.

Das Training beinhaltete nie allgemeine Aufwärmübungen, sondern war immer Capoeira-spezifisch ausgerichtet, d.h., es wurde mit der Übung der *Ginga* begonnen, der im Unterschied zum Regional sehr langsam und schlaksig ausgeführt wird.

Aus der *Ginga* heraus wurden, wenn überhaupt, Dehnübungen ausgeführt, die aber nur wenige Sekunden gehalten und somit als Dehnübungen sehr fragwürdig in ihrer Wirkung waren.

Bei den *Angoleiros* wurde sehr viel Wert darauf gelegt, möglichst viele Variationen der *Ginga* zu vermitteln; sehr spielerische Bewegungen, deren Sinn darin liegt, den Partner aus dem Rhythmus zu bringen, einen Angriff vorzutäuschen, oder einfach nur, um das Publikum aufzuheitern.

Aus der *Ginga* wurden dann meist einzelne Techniken geübt, die im Unterschied zum Regional immer sehr Bodennah und oft mit Bodenkontakt der Hände ausgeführt werden. Auch sehen die Techniken nie so gerade und kampfssportähnlich aus, sondern auf den ersten Blick wie nett anzuschauende Spielereien, deren wahre Bedeutung als wirkungsvoller Angriff oder als Verteidigung auf den ersten Blick meist nicht offenbar wird.

Beliebte Übungen sind Räder (*Au*) aus den verschiedensten Ausgangslagen in die unterschiedlichsten Positionen, u.a. in Handstände, aus denen dann Tritte ausgeteilt werden können, etc.

Diese Art Bewegungen sind unheimlich schön anzuschauen, und deshalb bemühten sich auch alle Teilnehmer immer wieder, diese zu beherrschen, auch wenn, wie es oft vorkam, 10 Minuten die gleiche Bewegungskombination geübt werden sollte.

Das Training verlief zum Großteil in der frontalen Form, wobei der Lehrer als Vormachender vor der Schülergruppe steht und vormacht, was die Anderen nachmachen sollen.

Auch hier stand am Ende der Übungsstunde die *Roda* aller Trainingsteilnehmer auf dem Programm, deren auffälligste Unterschiede zu einer Regional- *Roda* in der wesentlich langsameren Musik und demzufolge einem wesentlich langsameren Capoeira-Spiel bestehen, außerdem steht hier das „*jogo de dentro*“, das enge, tiefe Zusammenspiel der Partner, das oft an ineinandergreifende Zahnräder erinnert, im Vordergrund.

Bei geübten Capoeiristas ist das Spiel durchzogen von der „*malicia*“, was sich schlecht ins Deutsche Übersetzen läßt und ungefähr soviel bedeutet wie „Verschlagenheit“ oder „List“, d.h. der Spielende versucht, seinen Partner zu täuschen, wo er nur kann, sei es, daß er einen bestimmten Angriff antäuscht, so daß der andere darauf reagiert, dann aber einen ganz anderen ausführt, oder daß er vortäuscht, schwer getroffen worden zu sein, und sobald der

Andere sich besorgt nähert, einen Angriff ausübt. Es gibt noch zahllose andere Situationen, in denen die „malicia“ eine Rolle spielt.

Besonders interessant aber wird es, wenn ein Meister der Capoeira Regional in einer Angola- Roda auf einen Meister der Capoeira Angola trifft. Dann erst kann man die volle Wirkung der „malicia“ beobachten, wenn der *Angoleiro* seinen Partner in der *Roda* an der Nase herumführt. Die meisten Regional- Spieler bevorzugen daher das ihnen eigene, schnelle Spiel, in dem man niemals einen richtigen Angoleiro antreffen wird, da diese das Regional-Spiel aufs heftigste verpönen.

Batizado- die Taufe der Capoeiristas:

In der Capoeira ist es nicht üblich, Technikprüfungen wie in den asiatischen Kampfsportarten abzulegen, um für die Umwelt sichtbar einen gewissen Fertigungsgrad erreicht zu haben.

In der Capoeira Regional werden aber auch Gürtel verliehen, nach welchem System, ist von Schule zu Schule unterschiedlich und es werden keine genormten Prüfungen abgelegt.

Ist ein Schüler eine gewisse Zeit (ungefähr ein Jahr) regelmäßig beim Training gewesen, und hat er einen gewissen Fertigungsgrad erreicht, so wird er getauft, d.h. er wird offiziell in den Kreis der Capoeiristas aufgenommen.

In Regional- Kreisen ist damit auch die erste Gürtelverleihung verbunden, deshalb ist hier die Taufe auch sehr viel mehr Leistungsabhängig, beim Angola und Angonal werden keine Gürtel verteilt.

Die Taufe beinhaltet eigentlich nichts weiter, als daß der Schüler mit seinem Meister in der Roda spielt und der Meister versucht, den Schüler mit bestimmten Techniken zu Fall zu bringen, was bei einem unerfahrenen Capoeira- Neuling nicht besonders schwierig ist und meist auf Anhieb gelingt.

Nach dem Fall ist der Schüler getauft und bekommt einen Namen, den er fortan sein ganzes Leben als Capoeirista behält. In Capoeira- Kreisen ist es üblich, sich nur mit diesen Namen anzureden, den wahren Namen der Capoeiristas erfährt man selten. Die Namen können als Spitznamen betrachtet werden, und sollen sich auf besonders hervorstechende Eigenarten des Capoeiristas beziehen, was nicht immer nur angenehm sein muß.

Am letzten Tag des Workshops, am Samstag, hatte der Organisator und unser „Trainer“ *Paulo Siqueira* eine Taufe seiner Schüler angesetzt. Es sollten seine neueren Hamburger Schüler und seine *Schüler aus Hannover* getauft werden.

Es wurde eine große Roda gebildet, bei der sehr viele Teilnehmer des Workshops und sämtliche Lehrer anwesend waren.

Da die Zahl der zu taufenden Schüler bei ca. 15 lag, sah sich Paulo Siqueira nicht in der Lage, die Taufen alleine vorzunehmen, und so haben die Lehrer sich abwechselnd der Täuflinge angenommen und sie in der Roda beim Spiel „geschmissen“.

Unter viel Gelächter und Geschmunzel wurde dann im Kreise der Lehrer der Name eines jeden einzelnen Täuflings beschlossen und die Neulinge in der Familie der Capoeiristas begrüßt.

Aus der Hochschulsportgruppe Hannover wurden *fünf Schüler Paulo Siqueiras* getauft.

Das Rahmenprogramm:

Das Capoeira- Sommermeeting 1995 war dem 300. Todestag von **Zumbi dos Palmares** gewidmet, dem wichtigsten schwarzen Helden der brasilianischen Geschichte.

Seit 1575 flohen schwarze brasilianische Sklaven in den Dschungel, um der Sklaverei zu entkommen und gründeten dort Siedlungen, *Quilombos* genannt. Dort wurde auch, zum Schutz vor den Privatarmeen der Großgrundbesitzer, den Armeetruppen und der Polizei, die Capoeira- Kunst so weit entwickelt, daß sie einen wirksamen Schutz bot. Der Name „Capoeira“ bedeutet soviel wie „gerodete Lichtung“ und bezeichnet somit den Wohnort der entlaufenen Sklaven.

Der größte und dauerhafteste der *Quilombos* war **Palmares**.

Anfang des 17. Jh. begannen die Bewohner Palmares, Raubzüge zu starten, um Frauen, Saatgut, Vieh und Waffen zu beschaffen, aber auch, um weitere Sklaven zur Flucht aufzustacheln. Es kehrte dank harter Arbeit und reicher Beute im Lauf der Jahrzehnte ein bescheidener Wohlstand ein und die Bevölkerung von Palmares wurde um die Mitte des 17. Jh. auf 30 000 geschätzt.

Nach zahlreichen Kämpfen gelang es der Regierung, mit dem Anführer der *Palmarinos*, **Ganga-Zumba** einen Friedensvertrag auszuhandeln, wonach er sich mit zahlreichen Anhängern in ein von den Portugiesen gut kontrollierbares Gebiet zurückzog. Dieses entwickelte sich mehr und mehr in ein militärisch umzingeltes Reservat, und **Zumbi**, der neugewählte Anführer der zurückgebliebenen *Palmarinos*, setzte alles daran, *Palmares* und seine Bewohner auf die unausweichliche kriegerische Auseinandersetzung mit den Regierungstruppen vorzubereiten.

Viele Schwarze flüchteten aus dem Reservat zurück nach *Palmares*, und in einem blutigen Bruderkrieg wurde *Ganga-Zumbi* und der Rest seiner Anhänger von den *Palmarinos* unterworfen und getötet.

Palmares begann nun, die portugiesischen Truppen auszurotten, indem sie sie einkesselten und ermordeten.

Die *Palmarinos* entwickelten dabei eine Technik, die bis heute den Capoeira- Kampfstil prägt: Sie setzten sich nie dem Nahkampf aus, sondern versuchten immer, den Gegner in eine Umgebung zu locken, in der seine Schusswaffen versagten. Durch ständige Bewegung verwirrten sie den nach einer Angriffsfläche suchenden Feind, täuschten Rückzüge vor und starteten sodann Überraschungsangriffe, sobald der Gegner Blößen darbot.

Durch die Erfolge der *Palmarinos* geriet das auf Sklavenarbeit basierende Produktionssystem der Kolonie ins Wanken, so daß die Kolonialherren unter *Jorge Velho* in jahrelanger Arbeit ein 9 000 Mann starkes Heer ausbilden ließen und 1694 nach erbitterten Kämpfen *Palmares* dem Erdboden gleich machten, wobei allerdings *Zumbi* entkommen konnte.

Am 20.11.1695 wurde *Zumbi* von einem ehemaligen Vertrauensmann ermordet, sein Kopf auf eine Lanze gespießt und in *Recife* als Abschreckung zur Schau gestellt.

Das Capoeira- Sommermeeting wurde unter *das Motto des 300. Todestages Zumbis als ein Tribut* an alle Personen, die ihr Leben lang für die Ideale der Freiheit und Gleichheit kämpfen, gestellt.

In diesem Rahmen wurden als Abendprogramm Filme zum Thema Rassismus, Vorträge und Diskussionen angeboten.

Ferner wurde der Film: „[Capoeira Bel Horizonte](#)“ gezeigt, der über das Leben des bei dem Workshop anwesenden Capoeiristas China berichtet, gezeigt,
am Mittwochabend wurde eine Party mit brasilianischer Live- Musik der Gruppe „*Jacaré do Cavaco*“ organisiert,
am Freitagabend gab es für alle Teilnehmer ein Gratisessen; den traditionellen brasilianischen Bohneneintopf „*Feijoada*“, im „Sam Brasil“, einem brasilianischen Lokal an der Reeperbahn, ebenfalls mit Live- Musik.
Neben diesen organisierten Aktivitäten wurden in dem parkähnlichen Gelände, das die Häuser umgab, in denen die Teilnehmer untergebracht waren, allabendlich Rodas gebildet und überall versuchte man sich im Spielen des typischen Capoeira- Musikinstruments, dem *Berimbau*, einem Musikbogen.

Unterbringung und Verpflegung:

Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgte in zwei nebeneinanderliegenden Häusern der Kulturbehörde in Hamburg- Altona, im „Haus Drei“ und „Wir“. Das parkähnliche Gelände, das diese Häuser umgab, ließ es zu, daß alle Teilnehmer sich ständig im Freien aufhalten konnten, im „Haus Drei“ war dank einer Kneipe und der Workshop- Kantine für das leibliche Wohl ebenfalls bestens gesorgt, und was es da nicht gab, konnte im um die Ecke liegenden Aldi- Markt zu Tiefstpreisen erstanden werden.

Copyright © 1996 CapoEuropa
<http://www.capoeuropa.com/archives/sm95.htm>